

Bruder Studio.

Von Alfred Göze.

Die Sprachforscher haben ein Recht, mißtrauisch zu sein, wenn ein Wort auf einen bestimmten Vorfall zurückgeführt wird, wenn man z. B. zur Erklärung des Wortes *Pumpernickel* die Geschichte von dem reisenden Franzosen erzählt, dessen Pferd Nicol hieß und der, als ihm zum erstenmal das westfälische Schwarzbrot vorgesetzt wurde, erklärte, das sei höchstens *bon pour Nicol*. Wo man solche Erzählungen nachprüft, da sind sie regelmäßig jünger als die Wörter, die sie erklären sollen. Sie erweisen sich als ätiologische Sagen: das unerklärte Wort hat eine Sage als *αἰτιον* hervorgerufen. Bei der Größe der Sprachgemeinde, die sich unseres Deutsch bedient, ist es nur ausnahmsweise möglich, daß ein solcher einmaliger Vorfall die Bildung eines Wortes oder einer Redewendung nach sich zieht. Anders kann es in Sondersprachen mit einem örtlich und gesellschaftlich begrenzten Kreis von Sprachgenossen sein, z. B. gehen in unserer Studentensprache bestimmte Ausdrücke auf ein greifbares, einmaliges Erlebnis zurück. So hieß in Leipzig in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts jedes studentische Stelldichein eine *Kiste*. Ein Arione, den seine Verbindungsbrüder zur Kneipe abholen wollten, hatte sich entschuldigt: er könne nicht mitkommen, weil er am Abend eine Kiste öffnen müsse, die er von daheim bekommen habe. Die Freunde trafen ihn abends beim Stelldichein mit einem Mädchen, und aus dem Gelächter über die mißlungene Ausrede erwuchs das Scherzwort und wurde fest. In diesem Fall konnten bis vor kurzem die Zeugen befragt werden, die den Ursprung des Studentenworts miterlebt hatten.

In alten Zeiten gleiten solche Vorgänge allzuleicht ins Gebiet der Legende; die Nachprüfung ist erschwert, und es gilt die Gelegenheit wahrzunehmen, wenn sie einmal gegeben ist. Sie ist's im Fall des Bruder Studio. Die Hilfsmittel¹⁾ führen den beliebten Ausdruck ein-

hellig auf einen Vorgang in Jena 1552 zurück und berufen sich auf Professor Schmeitzel, der in den Wöchentlichen Hallischen Anzeigen 1746 S. 171 berichtet: „Bei seiner Ankunft zu Jena kehrte Johann Friedrich zu Sachsen in dem nahstehenden Gasthof, der schwarze Bär genannt, ein. Alles lief zu und wollte den Kurfürst sehen und das in sonderheit auch die junge Studenten. Da aber diese gar zu häufig, auch wohl gewöhnlicher maachen mit Ungestüm sich zudringen mochten, so meineten die Bedienten nöthig zu sein selbige zurück zu treiben. Allein der gar sehr gnädige Herr war damit nicht zufrieden, sondern redete aus der Kutsche mit gar gnädiger und lächelnder Miene heraus und sprach: Laßt sie gehn, das ist der Bruder Studium. Welche Begebenheit sodann eine Gelegenheit geworden die Studenten den Bruder Studium zu nennen bis auf diese Stunde noch. Es ist unrichtig, wenn man Bruder Studio redet und schreibt.“ Schmeitzel bezeugt zunächst nur, was er bekämpft: in Halle hießen die Studenten 1746 Bruder Studio. Für seine Schilderung des Vorgangs von 1552 müssen wir uns nach älteren Zeugen umsehen, die es zum Glück gibt. Hauptzeuge für die Vorgänge in Jena bei Johann Friedrichs Heimkehr aus der kaiserlichen Gefangenschaft ist²⁾ Fr. Hortleder, Handlungen und Ausschreiben von den Ursachen des deutschen Kriegs. Die Ausgabe von Frankfurt 1618 enthält unser Wort noch nicht, dagegen fügt die von 1645 in Teil 2, 964 den Bericht eines mit Namen nicht genannten Jenaer Professors ein, der als Augenzeuge seine Eindrücke vom 24. September 1552 gleich nachher niedergeschrieben hat. Hier heißt es im deutschen Text: „Da nun der Churfürst gefahren kam, vnd so ein schöne Anzahl Studenten sahe, wandte er sich vffm Wagen zum alten Lucas Mahler von Wittenbergk, vnd zu seinem ältisten Sohne, die mit auff der Kuchschen waren, vnd sagte lächelnde zu ihnen: Das ist Bruder Studium.“ Der danebenstehende lateinische Text entspricht in der Sache vollkommen. Wir dürfen diesem Zeugen glauben, daß das Wort in Jena 1552 in dieser Form gefallen ist. Er behauptet nicht, damit den Ursprung des Ausdrucks zu schildern. Daß das Schmeitzel im vorletzten Satz seines Berichts zu tun scheint, mußte dessen Glaubwürdigkeit beeinträchtigen, denn tatsächlich ist das Wort um mehr als 23 Jahre älter.

Am Gründonnerstag 1529, der auf den 25. März fiel, predigte Luther über das Abendmahl und verweilte bei 1. Kor. 11, 25: „Solches tut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtnis.“ Er legte dar, daß die Christen mit diesem „so oft“ zwar nicht an bestimmte Fristen gebunden

seien, wie die Juden an ihr Passah, daß aber die Pflicht darin enthalten sei, oft zum Abendmahl zu gehen, nicht etwa nur aller sechs Jahre einmal. Das gelte nicht nur für die Laien, sondern auch für die Gelehrten und die es werden wollten: „non solum laicis, sed bruder studium, magistris etc.“ In Rörers Nachschrift enthält die Weimariſche Lutherausgabe 29, 206, 12 damit den bisher früheſten Beleg für den Ausdruck, dem Luther weiterhin treu bleibt. Zunächst wiederholt er ſich in Rörers Nachſchrift von Luthers Predigt vom 6. Juni 1535, Weim. Ausg. 41, 297, 25: „Es iſt diſ exempel (vom reichen Mann, Luk. 16, 20) nicht umb ſonſt hie her geſeht, das die reichen ſich fürſehen, das der geiſ nicht durch opes einreiſſe, ſicut videmus, ſchinden und ſchaben kunnen ſie wol, wie wol es am meiſten uber bruder studium und uns pfaffen gehet.“ Zweimal kehrt der Ausdruck wieder in Luthers „Vermahnung an Univerſität, Rat und Bürgerſchaft zu Wittenberg“ von Ende Februar 1542, Weim. Ausg. 53, 212, 19 ff.³⁾: „Mein Bruder Studium bitte ich armer alter Prediger auch umb Gottes willen, wolten ſich ſtill, züchtig und ehrlich halten. . . Ah mein Bruder Studium, ſchone mein und laſſe es ja dahin nicht komen, das ich müſſe ſchreien, wie S. Polycarpus: Ah Gott, warumb haſtu mich das erleben laſſen?“

Vor Luther 1529 fehlt auch die leiſeſte Spur unſeres Worts, inſondere deutet keinerlei Anzeichen darauf, Luther könnte den Ausdruck ſchon aus Erfurt mit nach Wittenberg gebracht haben. Wir müſſen vielmehr Wittenberg als Heimat des Bruder Studium anſehen. Es leuchtet ein, daß das Wort Bruder der Auguſtiner-Univerſität Wittenberg beſſer angemefſen iſt, als der freien humaniſtiſchen Hochſchule zu Erfurt. Studium für „Geſamtheit der Studenten“ entſpricht dem ſpätmittelalterlichen Gebrauch dieſes Worts, der landſchaftlich weithin fortlebt⁴⁾. Bruder Studium aber findet im Deutſch der Reformationzeit ſein Vorbild in dem ſeit 1513 bezeugten Bruder Veit für „Landsknecht“. Dieſen Ausdruck hat Luther gekannt und gebraucht⁵⁾. Da für Bruder Studium jedes Zeugnis vor Luther 1529 fehlt, nehmen wir an, Luther ſelbſt, der wichtigſte Urheber geflügelter Worte zu ſeiner Zeit⁶⁾, habe damit unſere älteſte Studentensprache entſcheidend bereichert, wie er fünf Jahre vorher die nahe vergleichbare Formel Herr Omnes geprägt hatte. Denn dieſer von den Wörterbüchern ſtiefmütterlich bedachte Ausdruck ſteht zuerſt in zwei Röreriſchen Nachſchriften von Predigten Luthers, zuerſt in der vom 11. Dezember 1524, Weim. Ausg. 15, 776, 9: „Her omnes, id eſt totus mundus“, danach in der vom 30. März 1529, Weim. Ausg. 29, 317, 11: „Non eſt praedicatio pro

her omnes“. Dann erst folgt der Beleg aus Sebastian Francks Weltbuch (Tübingen 1534) 38 b, den das Deutsche Wörterbuch 7, 1288 als ältesten bucht und von dem Hermann Fischer, Schwäb. Wb. 5, 60 sehr mit Recht vermutet, er sei von Luther beeinflusst. Auf die Verwandtschaft in Bildungsweise und Inhalt der beiden Formeln braucht nur eben hingewiesen zu werden.

Bruder Studium darf nach alledem als geflügeltes Wort Luthers gelten, Wittenberg als seine Heimat, der März 1529 als ungefähre Entstehungszeit. Nach Jena, der studentischen Hauptstadt des alten Reichs, ist das Wort durch den eindrucksvollen Vorgang vom 24. September 1552 gelangt. Hier hält sich mit dem Andenken Hanfrieds auch die Erinnerung an seine Fröhliche Wiederkunft — das thüringische Jagdschloß hat gleichfalls seinen damals erworbenen Namen behalten — und wird 1678 neu erzählt von Caspar Sagittarius, *Historia Joannis Friderici I.* § 25 S. 64: „Coronam studiosorum blandius contuens, subridenti vultu ad Johannem Fridericum filium et Lucam Kranachium, pictorem celebrem se convertens dixit: das ist Bruder Studium.“

Auch nach Breslau ist der Ausdruck nachweisbar von Wittenberg gelangt. Im Jahr 1570 verfaßt Petrus Vincentius die grundlegende Breslauer Schulordnung. Darin heißt es⁷⁾: „Es sol die Studirende Jugend auch nicht gedenden, oder sich einbilden, als solle... man alles, was zu lesen... inn den Schulen hören, welchs vnmüglich ist: Sondern in Schulen... gibt man die anweisung, wie darnach Bruder studium bey sich selbs daheim auch lesen, studiren, repetiren, vnd sich in allem... vben solle“. Der Schulmann, der übrigens allein damit bleibt, daß er den akademischen Ausdruck auf seine Primaner überträgt, ist in Breslau 1519 geboren, hat seit 1538 bei Luther und Melancthon in Wittenberg studiert und ist dort von 1557 bis 1565 Professor gewesen⁸⁾. Seine Ausdrucksweise kann, außer für die Ausstrahlung von Wittenberg aus, als Zeugnis dafür dienen, daß der akademische Gebrauch des Worts in Breslau 1570 noch fehlte.

Damit ist die Wortgeschichte von Bruder Studium zu Ende. Noch zwei Belebungsversuche sind an ihm unternommen worden, der oben erwähnte von Schmeißel in Halle 1746, und ebendort kurz nach 1790 ein ebenso vergeblicher von Lauckhardt. Denn von ihm stammt nach Wh. Fabricius⁹⁾ die altertümliche *Oratio archaeologica sacrobursi-cosa pro gradu Doctoris Quomodonis*, die durchweg vom Bruder Studium spricht, während sonst Bruder Studio Lauckhards Form ist,

f. Leben 1 (1792) 94. Nicht zufällig ist es die Nachfolgerin von Wittenberg, die diese Versuche sieht, zum unveränderten Lutherwort zurückzukehren. Sie konnten nicht durchdringen, weil seit Anfang des 18. Jahrhunderts ein anderer Sprachgebrauch fest geworden war. Bruder Studeo ist nach Fabricius a. a. O. der stehende Ausdruck bei Löber, Der vernünftige Student (1723), und S. Kluge, Stud.-Spr. 85 bringt ein gleichlautendes Zeugnis aus der Flugschrift „Zwen im Coffee-Lande herum-schweiffende Avanturiers“ (1744) bei. Frühe Zeugen der studentischen eo-Sprache sind das nicht, denn die tritt nicht vor Gründung der Neo-Marchia in Berlin 1813 auf¹⁰), vielmehr ist Studeo zu beurteilen, wie die von Otto Behaghel¹¹) ins rechte Licht gerückten übernahmen Trauminit, Meinetwegen, Jasomirgott, Habenichts und Binnichts: wer von sich sagt: „studeo“ wird zum Bruder Studeo. Durch lässige Aussprache ist daraus der Bruder Studio geworden, der sich seit Anfang des 18. Jahrhunderts durchsetzt. Der erste Beleg liegt zufällig etwas vor dem ältesten Bruder Studeo und scheint nach Altdorf zu gehören. Dort hat der Nürnberger Johann Leonhard Rost (1688—1727) zuerst studiert, der unter dem Decknamen Meletaon in seinem „Schauplatz“ 1, 431 und 2, 200 (Nürnberg 1711) den Bruder Studio in die deutsche Literatur einführt¹²). Für Jena bringt ihn zuerst Albert Gombert¹³) aus der letzten Lebenszeit Johann Christian Günthers († 1723) bei, während sich ein Zeugnis von 1745 aus den „Auff der Extra-Post eingelauffenen Nachrichten“ S. 11 örtlich nicht bestimmen läßt¹⁴). Noch im 18. Jahrhundert bürgert sich Bruder Studio in Halle ein: außer Schmeißel 1746 bezeugt ihn das Briefbuch „Karl Gutmann in Halle“ (1786) S. 63. Im 19. Jahrhundert behauptet sich das Wort an den alten Orten und tritt neu zunächst in Leipzig, Breslau und München auf. Einige studentensprachliche Zeugnisse mögen der Zeitfolge nach hier Platz finden¹⁵): Das Leben auf Universitäten oder Darstellung aller Sitten und Gebräuche der Studenten (Sondershausen 1822); Schuchardt, Studentikoses Conversationslexicon (Leipzig 1825) 68; „man war, wie der Bruder Studio zu sagen pflegt, kreuzfidel“ C. C. Werther, Klein-Deutschland oder Magnus XCIX. von Thoren 1 (1861) 164. Studentensprachlich wird die Kürzung zu bloßem Studio seit 1831 bezeugt: „Für Student sagt der Bursch immer Studio“ C. B. von Rag . . . η (Leipzig 1831) S. 87; entsprechend J. Vollmann (d. i. Johann Gräßli), Burschicoses Wörterbuch (Ragaz 1846) S. 82. 434. 437; Die deutsche Burschensprache. Ein studentikoses Hand- und Taschen-Wörterbuch (Breslau 1862) S. 49. Der Plural heißt die Studios in der von

Sr. Jenßen herausgegebenen Sammlung „Burschen 'raus. Studenten-Geschichten aus alter und neuer Zeit“ (Leipzig 1848) S. 27 u. ö. Dichterisch beschwingt wird die Kürzung durch den Eingang des Urbummellieds:

Studio auf einer Reij',

zuerst in Erlangen 1852. Im ganzen hat aber den Dichtern die volle Form besser Genüge getan. Ein Bruder Studio ist in Breslau 1826 zuerst auf die Bühne gelangt in Karl Holsteis „Kalkbrenner“, Jahrb. D. Bühnenspiele 7, 36, und zur Breslauer Schillerfeier 1837 erinnert Heinrich Hoffmann von Fallersleben daran, wie in Lauchstädt 1804 unter dem jubelnden Beifall der hallischen Studenten Schillers Räuber gespielt wurden:

Der Vorhang fällt, das Stück ist aus;
Zufrieden geht das Publicum nach Haus.
Nur Bruder Studio ist so erfreut,
Daß er gar manche Räuberscen' erneut —

so heißt der Vers in den Unpolitischen Liedern 1 (1840) 186. Daraus geht dort S. 19 das Wort:

Bald auch hing man an den Pflock
Hie und da den deutschen Rock;
Nur der Bruder Studio
Machte noch damit halloh.

Anmerkungen.

¹⁾ Als das wichtigste sei hier Friedrich Kluge, Deutsche Studentensprache (Straßburg 1895) S. 85 genannt.

²⁾ Nach Georg Menß, Johann Friedrich der Großmütige 3 (1908) 327.

³⁾ Von da allein bei Georg Büchmann, Geflügelte Worte, 25. Auflage (Berlin 1912) 492.

⁴⁾ Leger 2, 1263; Schmeller 2, 734; H. Fischer 5, 1903.

⁵⁾ Je ein Beleg von 1529 und 1541 bei Ph. Dieß, Wb. zu Luthers Deutschen Schriften 1 (1870) 350. Zuerst ist Bruder Veit nachzuweisen im Eingang des Lieds „Gott grüß dich, Bruder Veite“, das ein Schweizer Reisläufer 1513 gegen die Landsknechte gerichtet hat. Das Lied selbst ist verloren, der Eingang ist 1515 aufgenommen in die Entgegnung „Lied von den Schweizern“ bei Liliencron, Histor. Volkslieder 3 (1867) 171 f.

- 6) Büchmann a. a. O. 96—100 und 570.
- 7) Reinhold Vormbaum, Evang. Schulordn. 1 (1860) 201. Von da bei Solmu
Njström, Die deutsche Schulterminologie (1915) 211.
- 8) Allg. deutsche Biogr. 39 (1895) 735.
- 9) Zs. f. d. Wortf. 3 (1902) 93.
- 10) das. 95; Kluge 62.
- 11) Neuphilol. Mitteilungen 25 (1924) 133 f.
- 12) Zs. f. d. Wortf. 12, 274.
- 13) Bemerkungen und Ergänzungen zu Weigands Deutschem Wb. 3 (1878) 6.
- 14) S. Kleemann Zs. f. d. Wortf. 1, 40.
- 15) Herrn Kollegen Otto Basler bin ich hier für freundliche Hilfe herzlich
dankbar.